

Die "Weltwacht"
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Corpoporten zu bezahlen.
Preis viertertäglich Mr. 2.50,-
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7789.

Insertionsgebühre
beträgt für die einheitliche
Werbezeitung der deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anträge für die nächste Nummer
müssen bis Samstag 10 Uhr bei
Expedition abgegeben werden.

Weltwacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhäfige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 268.

Mittwoch, den 15. November 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Die Flottenvorlage.

Noch lange nicht weit genug gehen der „Post“ die neuen Flottenpläne: Nach der Durchführung derselben wird nach der „Post“ Deutschland erst nur eine Flotte haben, „die jedem Gegner Achtung abnötigt“. Damit sei aber noch keine Rede von der „Schaffung einer Flotte ersten Ranges“. Die neue große Schlachtflotte ist also für die „Post“ nur der erste Schritt zur Schaffung einer Flotte ersten Ranges für Deutschland, das zur See ein „Stiel in die Welt“ sei, der kaum die Kinderchuhe ausgetreten hat.

Im weimarschen Landtag hat der freisinnige Abgeordnete Gasselmann eine Interpellation eingebroacht, welche an die weimarsche Regierung die Anfrage richtet, ob sie vom Reichsamt die Mitteilung über einen neuen Flottenplan erhalten hat. Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung, der als Generalsversammlung „die Pariser und der Überholen“ in Berlin zusammen war, hat, wie das bei denen um Barth und Kautz selbstverständlich ist, für die Flottenpläne rezolvirt. Es sprachen der Landtagsabgeordnete Gothein, die Abgeordneten Ritter, Barth, Koesche, Dr. Siemens zu Gunsten der Flottenverstärkung, und der Abg. Hoffmeister warnte vor zu schneller Zustimmung. Abgeordneter Ritter der ewig — Naive, sagte, es diene ihm zur Verhüllung, daß Graf Bülow mit dem Admiral Tirpitz gemeinsam die Vorlage vertrete! Schließlich wurde eine Resolution, die „von den liberalen Abgeordneten eine unbefangene, die steigende Bedeutung unserer überseelischen Interessen berücksichtigende Prüfung der angekündigten Flottenvorlage erwartet“, angenommen.

Man wird also für die Vorlage stimmen.

Die Firma Krupp und die anderen Flottenlieferanten machen, wie der „Vorwärts“ zutreffend bemerkt, Geschäfte nicht nur durch die Vermehrung der deutschen Flotte, sondern auch durch die dadurch weiter hervorgerufene Vermehrung der Flotten anderer Staaten. Die russische Regierung hat schon Ende vorigen Jahres mit dem Stettiner Vulkan, sowie mit der Firma Krupp Verhandlungen angekämpft. Es sollen in Russland von den genannten Firmen Privatwerften angelegt werden. Die russische Regierung garantiert den deutschen Anlagen „für die erste Zeit“ den beschleunigen Ertragsgewinn von 27 Millionen Rubel jährlich. Eine solche Summe zieht! Während so Deutschland Russland in den Stand setzt, seine Flotte in rascher Tempe zu vervielfachen, hat es Amerika den besten Panzerschutz seiner Schiffe verschafft. Krupp liefert für die amerikanische Flotte Panzer, welche bei derselben Widerstandsfähigkeit einer stärkeren Platte das Gewicht des Panzers um etwa 300 Tonnen pro Schiff vermindern können. Augenscheinlich verleihe Amerika 3 neue Schlachtschiffe und 4 Monitors Dank dem Entgegenkommen Krupps mit diesen deutschen Panzern.

Für die Reise des Kaisers nach England wird der rein familiäre Charakter von den amtlichen deutschen Stellen nach wie vor in den Vordergrund geschoben. Der deutsche Botschafter in London hat am Montag nach Plymouth die Nachricht gelangen lassen, der Kaiser müsse die ihm vor der Stadt zugedachte Willkommensfeier ablehnen, da sein Besuch in England streng privater Natur sei. Ebenso ist der

Universität Oxford offiziell mitgetheilt worden, daß der Kaiser die Universität nicht besuchen werde.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird vor aussichtlich in der ersten Woche des Dezember zusammentreten, um vor Allem den Bericht über die Regelung der Arbeitszeit im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe festzustellen. Als Berichterstatter fungiren der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Mollenbuhr und der bayerische Ministerialdirektor von Hermann.

Von den National-Sozialen fällt einer nach dem anderen ihrer törichten Leute ab. Nach Göhre hat jetzt ein weiterer Theologe, Albert Meyer, der eines Gehörfehlers wegen auf die seelsorgerliche Thätigkeit Bericht leisten mußte und dann als alter Anhänger Raumanns in die Redaktion der dem Herrn von Gerlach gehörigen „Hessischen Landes-Zeitung“ in Marburg eintrat, seinen Abschied von den National-Sozialen genommen. Meyer ist „nach ernster Arbeit zu der Einsicht von der Wahrschheit des demokratischen marxistischen Sozialismus gekommen“ und hat die Konsequenzen seiner Überzeugung gezogen. Er hat seinen Austritt aus dem national-sozialen Verein erklärt und ist der sozialdemokratischen Partei beigetreten. Wer wird der nächste sein?

Im weimarschen Landtag überreichte unser Ge- nosse Baubert eine aus allen größeren Orten des Landes eingegangene Resolution, in der gegen die jetzt beliebte Handhabung der Ministerialverordnungen vom 15. Juli 1874 und 21. April 1875 protestiert wird, da durch dieses Vorgehen Versammlungen aller Art mit schablonenmäßiger Begründung verboten werden und das Versammlungsrecht der Arbeiter völlig aufgehoben ist. Die Resolution fordert vom Landtag ein Gesetz, welches jedem ohne Ansehen der Person vollständige Versammlungs-, Vereins- und Redefreiheit garantirt.

Die italienische Kammer

wurde Dienstag mit einer sehr kühn aufgenommenen Thronrede eröffnet. Die Farblosigkeit und Kürze der Thronrede soll darauf hindeuten, daß die Regierung mit den geplanten Angriffen auf die letzten politischen Rechte des italienischen Volkes einhalten und sich einen „ehrenvollen Rückzug“ sichern wolle. Man wird abwarten müssen, ob diese Vermuthung sich bestätigen wird.

Die französische Deputitenkammer nahm ebenfalls am Dienstag ihre Sitzungen wieder auf. Es gab sogleich einen großen Sturm auf das Ministerium Waldeck. Zu einer Entscheidung kam es noch nicht. Man berichtet über die Verhandlung:

Unter großem Andrang des Publikums eröffnete De- chanel die Sitzung wieder und verließ zahlreiche Interpellations-

anträge. Waldeck-Rousseau verlangt, daß alle Interpellationen bezüglich allgemeiner Politik der Regierung in einer einzigen zusammengezogen werden und die Debatte sofort begonnen werde. Die Kammer stimmt dem Antrage zu. Cochon wirkt der Regierung vor, indem Waldeck zum Mitgliede ernannt wurde, sei den Sozialisten Thor und Tyrr zur Macht geöffnet. Grandomaison (Rechte) tabelt Gallifet, weil er nicht verstanden habe, das Geer zu vertheidigen, und wendet sich gegen die Maßregeln, welche Gallifet

gegen die Generale ergrißt. Jeavans (Sozialist) verlangt,

Exzellenz Rongon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

(Racine verboten)

40)

Frau Correut und Herr und Frau Charbonnel waren der Meinung, die Gesellschaft hätte der Räuberstung folgen und die Notre-Dame-Brücke zu erreichen suchen müssen, um dem Schauspiel auf dem Parvisplatz beizuwohnen. Aber er hörte nicht auf sie, sondern zog sie mit sich fort. Als sie von neuem vor dem kleinen Café angelangt waren, stieß er sie ungefähr hinein und zwang sie, sich wieder an dem Tisch niederzusezzen, den sie eben verlassen hatten.

„Ihr seid doch immer noch nette Kindsköpfe!“ rief er sie an. „Meint Ihr, ich hätte Lust, mir von dem Haufen Maulaffen die Füßen abtreten zu lassen? ... Wir trinken hier eins, oder der Teufel soll mich holen! Sind wir hier nicht besser aufgehoben, als mitten in der Menge? Vom Festen können wir doch wirklich genug haben! Was? Das mag einem ja schließlich zum Halse herauskommen... Na, Männer, was trinken wir?“

Die Charbonnels, die unter dem Ranne seiner Augen standen, wagten nur schüchtern zu widersprechen. Sie hielten so genau den Ausdruck aus der Kirche mit angesehen. Nun legte er ihnen auseinander, daß man warten müsse, bis sich die Neugierigen verlaufen hätten. Wenn das Gedränge in einer Viertelstunde nachgelassen hätte, würde er sie hinführen. Während er bei dem Kellner Fries Bier und Zigaretten bestellte, schlürfte Frau Correut flüster Weise fort.

„Na ja, ruhen Sie sich nur hier aus. Unten treffen wir uns wieder“, sagte sie zu den Charbonnel.

Sie wählte den Weg über die Notre-Dame-Brücke und bog in die Rue de la Cite ein. Aber das Gebäude war hier so eng, daß sie eine gute Viertelstunde brauchte, um bis zur

Rue de Constantine zu gelangen. Sie mußte sich entschließen, den Weg zu durchschneiden und durch die Rue de la Licorne und die Rue des Trois-Cantons zu gehen. Endlich kam sie aus dem Engpass heraus und gelangte auf den Parvisplatz, aber sie hatte sich einen ganzen Bruch ihres taubengreuen Kleides an dem Luftholz einer verdächtig ausschenden Brücke abgerissen. Auf dem mit Sand und Blumen bestreuten Platz waren Basteikästen errichtet, die Banner mit dem kaiserlichen Wappen trugen, und vor der Kirche verkleidete eine Art Vorhalle in Gestalt eines Zeltes mit seinen rothen, goldbesetzten und bequamen Sammetwänden den nackten Stein.

Dort wurde Frau Correut durch ein militärisches Spalier zurückgehalten, daß die Menge absperre. Männer auf dem freigebliebenen breiten Platz sprazierten Diener gemächlich an der Wagenreihe auf und ab, die in fünf Gliedern das Land. Die Kutschet thronten feierlich auf ihren Säulen und hielten die Bügel in der Hand. Als sie den Hals vorsetzte, um eine Lüde zum Durchkommen zu erspähen, bemerkte sie Du Poizat, der in einer Ecke des Platzes mitten unter Dienern stand und ruhig seine Zigarette rauchte.

Sie winkte mit ihrem Taschentuch und es glückte ihr, ihn heranzurufen. „Sparen Sie mich nicht durchzubringen?“ bat sie.

Er redete mit einem Offizier und führte sie vor die Kirche.

„Sie thun besser daran, hier bei mir stehen zu bleiben, glauben Sie mir“, sagte er. „Dinnen ist es zum Unterkommen voll; ich bin herausgegangen, ich fürchtete, draußen zu ertröten... Sehen Sie, dort stehen der Oberst und Herr Bouchard; sie haben auch darauf verzichtet, Platz zu bekommen.“

Die Herren waren in der That da, sie standen links auf der Seite der Rue de la Cite. Herr Bouchard erzählte, daß er seine Frau Herrn d'Escornailles anvertraut habe, der einen guten Platz für eine Dame ausfindig gemacht

die Regierung solle die Machenschaften des Klerikalismus und Militarismus unterdrücken und fordert die Trennung von Kirche und Staat und die Stellung der Krankenhäuser unter die Verwaltung von Beamten. Ferner solle an die Stelle des gegenwärtigen Heeres ein aus Milizen bestehendes Volkstheer treten. (Widerspruch.) Lassies (Nationalist) tabellt heftig die Maßregelungen verschiedener Offiziere. Dieselben könnten mit Recht sagen: „Die Regierung ist die Schande.“ (Widerspruch.) (Lassies erhält einen Ordnungsruf.) Seit zwei Jahren werde die Armee angespielt, aber nicht verhindert. Gegenüber einer solchen Regierung ist die Disziplinlosigkeit eine Pflicht. (Widerspruch.) Über den Redner wird die Zensur verhängt. Gallifet protestiert sehr entschieden gegen die Worte Lassies'. Der Minister erklärt, die Armee habe gar nicht das Recht, zu sprechen. (Wiederholter Beifall links.) Ich bedaure keins meiner Worte, keine meiner Amtshandlungen. Gallifet rechtfertigt, fortwährend von der Rechten und den Nationalisten unterbrochen, die Maßnahmen gegen verschiedene Offiziere. Roger habe zu viel geredet. (Beifall links.) Was Negrier betreffe, so habe dieser vor seinen Offizieren gesagt, die Regierung lasse Belästigungen der Armee zu, aber wenn das Maß der Angriffe voll wäre, würden andere die Armee zu verhindern wissen. (Rufe rechts: Hoch Negrier.) Ich hat meine Pflicht, als ich gegen Negrier vorging (Beifall links.) Ich bin verantwortlich für die Disziplin der Armee, wenn ich mich auch nicht damit zu beschäftigen habe, was der Einzelne im Grund seiner Seele denkt. (Beifall links, Lärm auf der Rechten und bei den Nationalisten.) Cavagnac führt aus, die Begnadigung Dreyfus' sei eine Ohrfeige für die Armee. Die Regierung vertheidige die Armee nicht, die verleumdet und beleidigt sei. Biavani sagt, die Sozialisten seien bereit, die Regierung zu unterstützen, deren Vorlagen sie als Minimum ihrer Forderungen akzeptieren. — Hierauf wird die Sitzung aufgehoben. Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Senat vertrage sich nach einer rein formellen Sitzung um 1 Uhr und wird von Mittwoch ab als Staatsgerichtshof weiter tagen.

Der Krieg in Südafrika.

Wie aus Durban gemeldet wird, wird für Mittwoch der Entscheidungstermin auf Ladysmith erwartet.

In England hat man sich lange gesträuft, die verzweifelte Lage des Generals White in Ladysmith einzugeisten. Nunmehr wird endlich aus London berichtet: Die militärischen Kreise sind von der Furcht beherrscht, daß White, der vermutlich hinreichend Proviant hat, um sich halten zu können, Mangel an Munition, insbesondere an Granaten, hat.

Als Spion ist in Ladysmith der Befehlshaber Nathan Marks verhaftet worden. Krieger und Joubert kündigten White an, falls Marks hingerichtet werde, würden 6 britische gefangene Offiziere erschossen werden.

Für die Briten wird es übrigens höchste Zeit, die Entscheidung herbeizuführen, denn täglich kommen neue englische Truppenmassen in Südafrika an. Das Transportschiff „Titanic“ ist Dienstag in Kapstadt eingetroffen; somit sind seit Donnerstag 12 Transportschiffe mit insgesamt etwa 15,000 Mann Versicherungen am Kap angekommen.

Ein Telegramm des „Württembergischen Bureaus“ berichtet vom Montag aus Kimberley: Die Beschiebung Kimberleys wähnte den ganzen gestrigen Tag, ohne Schaden anzurichten; die meisten Granaten platzen nicht.

Dem Obersten thut es nur leid, daß er die Zeremonie seinem Sohne August nicht erklären könne.

„Wie? Drinnen soll nicht mehr das kleinste Plätzchen zu finden sein?“ rief Frau Correut, die durch diese eingehenden Schildderungen sieberhest neugierig geworden war.

Nun wurden ihr alle die hohen Körperschäften, Behörden und Delegationen aufgezählt, die vorbeigezogen waren.

„Mein Gott, wie schön muß das gewesen sein“, seufzte Frau Correut unwillkürlich.

Du Poizat zuckte die Achseln; er war sehr schlechter Laune. Er könnte so viele Menschen nicht vertragen, meinte er. Die lange Dauer der Zaufteierlichkeit schien ihn immer ungeduldiger zu machen. Waren sie denn noch nicht bald fertig? Sie hatten das „Veni creator“ bereits gesungen, hatten die Rauhköpfer geschwungen, waren vorbeigezogen und hatten sich verneigt. Das Kleine mußte doch jetzt längst getanzt sein. Herr Bouchard und der Oberst waren gebildiger, sie betrachteten die mit Fahnen geschmückten Fenster des Plages. Rajch aber wandten sie sich um, als plötzliches Glöckengeläut die Thüren erschütterte; ein leichter Schauer ließ ihnen über den Körper, es war ihnen nicht ganz wohl in der gewaltigen Nähe des Domes, dessen Thurm spitzen so hoch in den Himmel ragten, daß sie sie nicht sehen konnten. August war mittlerweile in die Vorhalle hineingeschlüpft. Frau Correut folgte ihm. Als sie aber vor dem weitgeschwungenen Kirchentor stand, benannte ein wunderbares Schauspiel sie auf ihren Platz.

Broischen den beiden breiten Vorhängen hindurch sah sie den Dom wie die übermenschliche Vision eines Gottesjades seine Bogen spannen. Die Bölbungen schmückten im zarten, sternensüberfüllten Blau, und um das Firmament herum glänzten die Fenster wie mystische Cliae und glühten juckend auf wie das Feuer edlen Geschmeides.

(Fortsetzung folgt.)

Über ein Gesetz bei Kenilworth in der Nähe von Kimberley wird den „Arch. Neuest. Nachr.“ aus London zur Entscheidung der Niederlage der Engländer mitgetheilt, daß die Engländer bei ihrem Ausfall sich dem Feuer des Feindes zu sehr aussetzen. Es wurde in Folge dessen eine große Anzahl ihrer Truppen getötet und verwundet. Die Buren machten sofort nach dem Aufstand einen Angriff, wobei es ihnen gelang, 79 Magazinier zu erbeuten.

In Mafeking rechnet der eingeschlossene Oberst Baden-powell mit der Furcht der Buren. Er hat an den General-Hüller am 30. Oktober gemeldet: „Alles wohl, der Feind hat anscheinend Furcht, uns anzugreifen, er zieht jetzt seine Truppen zusammen, um uns einzuschließen, er war heute damit beschäftigt, die Eisenbahn drei Meilen nördlich mit Dynamit zu zerstören. Die Beschiebung dauerte fort, richtete aber sehr wenig Schaden an.“ Am folgenden Tage haben die Buren einen Angriff ausgeführt und angeblich schwere Verluste erlitten. Die englischen Verluste betragen nach Baden-powells Angabe 5 Tote — darunter 2 Offiziere — und 5 Verwundete.

Bon einem Vordringen in Rhodesia scheinen die Buren mit Rücksicht darauf, daß die Kämpfe sich im Süden abspielen werden, Abstand genommen zu haben. Aus Tuli, einem Fort im südlichen Rhodesia, wird vom Dienstag gemeldet: Die Buren haben die Nordgrenze Transvaals mit Ausnahme eines in Pontedrist zurückgebliebenen Kommandos verlassen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat heute wieder zu sitzen begonnen. Da es sich auf, daß die erste Sitzung nach der Vertagung zugleich die 100. dieser Session war, so war der Sitz des Präsidenten mit einem gewaltigen Blumenstrauß geziert. Das Haus war feierlich besetzt; die meisten Parteiführer waren zur Stelle; auch Herr v. Stumm ist von seiner Krankheit genesen und kann mit frischen Kräften der Verschämterung der Sozialdemokratie sich widmen.

Zunächst standen auf der Tagesordnung Petitionen verschiedenster Art, meist herzlich uninteressante, die durch die Berichterstatter — unter denen das geistliche Element beider Konfessionen stark vertreten war — nicht eben anregend wurden. Eine längere Debatte entfesselte die Petition des Pastors von Bodenhausen-Bielefeld und des bekannten christlich-sozialen Evidenten Weber-Müller-Glabach, der in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Gemeinverbandes der evangelischen Arbeitervereine um Erlös eines Reichswahlgesetzes erfuhr.

Während die Petitionscommission Uebergang zur Tagesordnung vorschlug, beantragte der national-liberale Professor Hesse Ueberweisung der Petition als Material an die Reichsregierung, der Abg. Schröder (fr. Bdg.) dagegen die Einsetzung einer besonderen Enquetekommission, in der auch Mitglieder des Reichstags Sitz und Stimme haben sollen.

Die Mehrzahl der Redner aus dem Hause sprach sich im Sinne des Schröder'schen Antrages aus, der dann auch zur Annahme gelangte. Der Abg. Fischbeck (fr. Bdg.) sprach eigentlich etwas sozialpolitischer als einem Kampf gegen Rückversicherung. Hofprediger a. D. Stöder benutzte die Gelegenheit, das heikle konserватiv-sentimental-pietistische Liedlied auf das „deutsche Heim“ und das „deutsche Familienleben“ zu singen. Dagegen verschliefen die sozialdemokratischen Redner Schmidt-Frankfurt und Bürk, ob sie sich gleich im Sinne des Schröder'schen Antrages aussprachen, nicht, auf den reaktionären Vierdeutsch hinausweisen, der aus allen den „christlich-konservativen“ Arbeitervereinigungen hervorging. Außerdem war es, wie Schmidt es verstand, Herrn v. Micheli als Schmälerungen für seine Ausführungen zu zitieren — und zwar nicht etwa den liberalen morristischen Jugendjahr, sondern den vor 1885, doch schon ein recht reziproker Herr geworden war. — Für das sozialpolitische Tempo, das unsere Regierung hält, fuhr er bestimmt, daß der Geh. Oberregierungsrath Grüner, sowohl seine Ausführungen auf der Tribüne verständlich waren,

Freie litterarische Bereitung.

Aufzüge von Richard Dehmel. Ergänzen vom Dichter. Er kommt auf der Höhe unserer Verhältnisse bei Gott, wenn der alte Dante, hinter Schranken soll, durch Ferrara Seite sieht. Es kommt nicht, der Dichter der „Gothischen Romantik“ muß sich bei Gott zu seinen gesuchten Höllengängen an Gott und Stelle geholt haben, statt auf seinem eigenen gruseligenen Sammeln schüchtern und schaudernd die Welt aus dem Buche des Nationaltheaters zu ziehen. Das ist der Dichter des Dehmel, der Nationaltheater der Universität Kiel, dem Dichter Dehmel gegenüber. Kein einziges lübstische Gedicht, was mir mehr als ein gruseliges Grinsen und ein Schaudern hervorruft, als wohl mehr der Forttagstum des Dichters gekommen ist, was man aufgrund einer Schwäche nicht nur zum Nebenkult wieder stolz machen, das die Segnungs-Dichter und „Dichter“ annehmen — vielleicht für immer, jedenfalls noch auf lange Zeit — auskönnen.

Am Anfang von der Forttagstum des Dichters. Es steht über im letzten Segen auf der Höhe unserer Verhältnisse Dehmel, wie die Schriftsteller der Kunst, zwischen in vielen der Schriften nichts zu Schreiben und sich bemüht, in dem Schriftsteller nicht, aber weniger interessanter zu überzeugen, als Dehmel im Forttag die ausdrücklichen Wörter des Erinnerungs- und des Gedächtnis der Romantik auf einmal bringt. Es ist das unverkennbare, über vieles hinaus, Schriftstellerisches Dehmel, das er in der Forttagstum des Dichters vertritt. Das letzte Segen des Schriftstellers ist, wenn er sagt: „Wie sehr wir wollten, daß wir nicht sterben, wenn er sagt: „Wie sehr wir wollten, daß wir nicht sterben.“ Das ist der Forttagstum des Dichters.

Es ist nicht, wie viele Dichter, in einer Sichtung. Das Programm gab im Alpenland — ich lasse auf diese Stelle nicht zu wieder — ein neues Buch seiner Art. Dehmel ist die ersten Werken der Kunst, zwischen in vielen der Schriften in eigener bester Form. Dies gehörte nicht, was hier von Dehmel sagen, was Dehmel weiß, aus mich nicht, das er jetzt Dehmel nicht mit der ganzen Bildung seines Schriftstellerischen Werkes. Das ist Dehmel und nicht eine sehr schlechte Ausgabe der Schriften, die er schreibt.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

Die „Erläuterungen“ gab Dehmel ein freies Werkzeug im großen Stil. Schreibt aber ganz genau ein überflüssiges Gedicht: „Sagende“, das der Dichter wohl kaum brauchen kann, wenn er es abgeschafft hat.

erst werden die Ausgesperrten alles ausbleiben, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Ausgesperrten stehen heute ebenso einig und geschlossen zusammen, wie am ersten Tage. Trotz aller Lockungen von Seiten der Meister ist noch keiner von uns zum Arbeitswilligen geworden; so wird es auch hoffentlich bleiben, mag die Aussperrung noch so lange dauern. Sendungen sind an P. Kruse, Chlau, Dresdnerstraße 18, zu richten.

Sprottau., 13. November. Zur Selbstanklage. Nachdem die Voruntersuchung gegen den Arbeiter Valentin Tofors aus Polomia in Galizien, der sich, wie erinnerlich, der blosen Polizeibedrohung mit der Selbstbezichtigung, daß er seine Braut, die Arbeiterin Katharina Polosa zu Hermanns Kreis Görlitz, niedergeschossen habe, stellte, nunmehr zum Abschluß gekommen ist, wird nach der „Schles. Stg.“, dessen Uebersetzung nach Görlitz zum Zwecke der Aburteilung erfolgen. Da die Polosa nicht getötet, sondern nur verwundet worden ist, wird die Anklage nur auf schwere Aburteilung lauten.

Gottesberg., 14. November. Selbstmord. Am Sonntag hat sich der Chemiker Dr. Sehler angeblich mit Cyanalit vergiftet. Derselbe ist der Schwager des Bergwerksdirektors Festner von den Schlesischen Kohlen- und Eisenwerken.

Brieftafeln.

B. S. G. 1 Das Gehej tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft und ist zum Preise von 50 Pf. durch uns zu bezahlen. — 2. Dr. Bünker, Beuthen OS.

Quittung.

Son den Bauarbeitern „Rusischer Kaiser“ 2 Mark. — Egelau, Betrauenmann.

Stadt-Theater.

Mittwoch:
„Wilhelm Tell“. —
Donnerstag:
„Die Niedermanns“. —
Freitag:
„Die Walküre“. —
Samstag:
„Siegfried“.

Lobe-Theater.

Mittwoch:
Der Apotheker u. der Doctor.
Der betrogene Rabi.“

Thalia-Theater.

Mittwoch:
Gästspiel C. Bernardi.
1. Eine Mischkunde.
2. „La Sorpresa“. —
3. La Varietà.
4. „Zwanziggrath“. —
Hierzu:
„Die Schatztruhen“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag:
Gruppe E. S. Bortfeld.
Sonntags:
Gruppe F. S. Bortfeld:
„Das kleine Bad“.

50 Schränke u. Vertikow's

werden einzeln
auf Abzahlung mit
einer Auszahlung
von 5 MK. und
weiterentlicher Ab-
zahlung v. 1 MK.
an, abgegeben.
zum

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Zeltgarten.
Neue Debata
Georg Schindler
der berühmte
Kundwartheit Circus.
Großer Erfolg!
Olga Viarda
Augusti und Viggo
Stierkampf
und das Solo-Folk
November-Programm
Innoverberlin
mit 14 Tage der beste
Kosmograph Messler.
Ganz neue Bilder.
Das Beste, das grobste
frei-Concert
Mitok Janos.

Wegen
Geschäftsaufgabe
verlaufe ich am jähn zu
nehmen
Kleiderstoffe,
Gardinen,
Züchen,
Handtücher,
Tischtücher
u. s. w.
tafelhaft billig.
David Freund
Sarikräze 23.
Gute Qualität, 25.

Hauswaren
Hüte und Mützen
nach neusten Modellen und
weiterentlicher Abzahlung v. 1 MK.
an, abgegeben.
F. Paul. Kürschnermeister
Sarikräze 2.

Massage-Unterricht
und Erholungs-Spaß für
Frauen und Männer
in Witten. Zimmer: 28, II.
Sternstr. Berlin. 4-5 Uhr.

Wir empfehlen als
„Specialität“
**Mädchen-
Confection**
und unterrichten in
Jaquettes u. Mänteln
schnell
grosses Lager
in allen Farben u. Größen.

Gebr. Peiser
blau, roth, grün
in Tuch
mit Flanellfutter
50 cm lang 300
MK. 5,75.



Fasen „Rio“
blau, roth, grün
in Tuch
mit Flanellfutter
50 cm lang 300
MK. 5,75.

Standesamtliche Nachrichten.

Geschlossungen. VI. Kaufmann Albert Junger, ev., Tauenpfeststraße 26, mit Elisabeth Wohlendorff, ev., Friedrichstr. 49. — Arbeiter Emanuel Wallach, fah., Siedlungsfeststraße 29, mit verw. Pauline Pontek, geb. Pohl, ev., Catharinenstraße 8 — Restaurantier Franz Klink, fah., zu Burgen, mit Emma Merker, ev., Neue Graupenstraße 11.

Geburten. I. Fleischmeister Adolf Melchner, ev., T. — Arbeiter Paul Schwab, fah., S. — Bäckermeister Adolf Schäfer, fah., T. — Kaufmann Wilhelm Heinz, fah., S. — Schuhmachermeister Johann Kammer, fah., T. — Schlosser Karl Hirschfeld, ev., Zwillinge (T.). — Bäuerin Ostwald Raddatz, ev., S. — Gepr. Lokomotivführer Robert Strud, ev., T. — Fabrikarbeiter Reinhold Kunzle, ev., T. — Arbeiter Adolf Preck, ev., T. — Maschinist Karl Götter, ev., S. — Klempnermeister Gustav John, ev., T. — III. Arbeiter Richard Schwinn, ev., T. — Büräudienner Ferdinand Voigt, ev., T. — Hölz-Wiegensteller Robert Nägele, ev., S. — Arbeiter Hermann Schmidt, ev., S. — Bäckergehilfe Hugo Brohl, fah., S. — Töpfer Julius Antelmann, fah., S. — Zimmerputzer Reinhold Weierlein, ev., S. — Arbeiter Heinrich Surel, ev., T. — Tätiler Reinhold Kallus, ev., S. — Kutschler Julius Menzel, ev., S. — Schuhmacher Robert Jantosch, ev., S. — Kutschler Johann Gowohr, fah., T. — Hausbäcker August Vieisch, fah., S. — Schlosser Georg Kempf, ev., T. — Maurer Axel Götz, ev., S. — Hausmeister Karl Günther, ev., T. — Volksschullehrer Bruno Göbel, ev., T. — IV. Bäckermeister Heinrich Dingmann, ev., T. — Schlosser Johann Werner, fah., T. — Bahnarbeiter Friedrich Graber, ev., T. — Arbeiter Karl Stark, ev., T. — Arbeiter Karl Künzle, ev., T.

Todesfälle. II. Waldemar, S. des Militärranwärters Oswald Herrmann, 14 J. — Futtermann Heinrich Scheer, 41 J. — Ledige Schneiderin Klara Kreßdner, 19 J. — Pens. Eisenbahndiösester Robert Unger, 60 J. — Gelehrte Albert Lorenz, 43 J. — Wilhelm, S. des Schlossers Josef Buchta, 3 J. — Ada, T. des Arbeiters Karl Burkhardt, 1 J. — Paul, S. des Glühbrechers Hermann Gaebel, 1 J. — III. Elslede, T. des Maurers Franz Koile, 3 J. — Holzpflaster Theresia Herrmann, 71 J. — Droschkenfahrer Paul Steller, 50 J. — Schuhmachermeister Witthe Emilie Kleinwachter, geb. Rabitsch, 66 J. — Dienstmädchen Anna Röppel, 22 J. — Mädermeisterin Witwe Caroline Scholz, geb. Mühlberger, 70 J. — Postchiffnerin Witwe Louise Bladler, geb. Ulrich, 62 J. — Monteurwitwe Caroline Dorher, geb. Balter, 43 J. — Buchnerin Wilhelm Schritte, 41 J. — Curt, S. des Schuhmachers Gustav Freyer, 1 J. — Körner Wilhelm Grundmann, 50 J. — Catharina, T. des Kellners Julius Pachnicke, 3 M. — Heibert, S. des Maschinenarbeiters Gustav Zeile, 4 J. — IV. Reichsstaatssekretärin Auguste Strole, geb. Schrolli, 42 J. — Haushälter Josef Liehr, 46 J. — Frühberer Glühbrecher Josef Eisner, 66 J. — Zigarrenmacher Karl Scholz 24 J.

Wasserstands-Nachrichten.

Begegnungs- stand im Wetter- sturm	Wetter- sturm	Netze Windg.	Bries		Gitter- netze		Gitter- netze		Gitter- netze					
			Wind	Wind	Wind	Wind	Wind	Wind	Wind	Wind				
15.11. 11.21	0.90	2.85	—	8.80	1.54	4.82	1.94	1.20	1.10	4.94	-0.02	1.28	—	
14.11. 11.21	0.87	2.10	0.84	8.77	1.54	4.48	1.92	1.23	1.06	4.94	-0.65	1.18	1.10	0.74
15.11. 11.52	1.37	4.94	0.44	—	14.69	2.11	1.92	1.87	4.94	0.44	2.00	1.49	1.28	—

* Ausstellungshöhe für Leitung 8,50. (In Dresden (Ober-Oste-Riedberg), 8,22.

Sonntags geöffnet von 8—9 Uhr und 11—12 Uhr.

Möbel

auf

Abzahlung

S. Osswald, Geschäft.

Breite Straße 74, I. u. II. Etage.

Bezahlung ein kleiner Theil — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet. — Beamte erhalten Credit, auch nach außerhalb; event. ohne Anzahlung.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

Gestern verschied nach kurzen, schweren Leiden meine lieke Frau, Mutter und Tochter, Nichte und Schwägerin

Klara Spiller, geb. Zapke.

Um stilles Beileid bitten;

Die trauernden Hinterbliebenen

Ernst Spiller, als Gatte.

Beerdigung: Freitag Mittag 2 Uhr vom Trauerhause Gartenstraße 28 nach dem freireligiösen Kirchhof.

Neu eröffnet!

Cigarren-Spezial-Geschäft

enthält keine vorzüglichen Marken zu billigen Preisen.

Jacob Jacoby

Alsen- und Friedrich Carlstraße, Nr. 13.

Donnerstag:

Proben-Caffee Teichmann & Co.

Caffee - Special - Geschäft.

Das billigste

Schuh- und Stiefel-Lager

eigener Fabrik,

befindet sich nur

Stockgasse Nr. 29, beim alten Rathaus.

August Hanisch.



Fasen „Rio“
blau, roth, grün
in Tuch
mit Flanellfutter
50 cm lang 300
MK. 5,75.

5555

zu entrichten.
Fahrrad-
Zubehörtheile
sowie
Sachen in einem Geschäft
Geschäftszimmer 5,00 Mk.
Verzehr 1,50
Postkarte 0,50
Stampfbriefmarken 0,50
Postkarten-Briefe 0,50
Postkarten-Sätze 0,50
Postkarten 0,50
Postkarten 0,50
Gebühr bei Auftragender
Person auf Theitzahlung.

Fritz Heidenreich

Heidenreich Bilzelmstr. 5 a.

Telefon Nr. 3291.

D. Vertun

Straßenkr. Nr. 55.

5555

5555

5555

5555

5555

5555

5555

5555

5555

5555